

Private Equity im Schweizer Recht

Kurze Buchbesprechung, auch genutzt zur Erläuterung unserer Philosophie im Private Equity Bereich

Jürg Frick, Private Equity im Schweizer Recht (Diss, Zürich 2009)

Sorgfältige Darstellung verschiedenster Aspekte von Private Equity; zur Lektüre sehr empfohlen für Juristen und Betriebswirte/Finanzfachleute

Zu beachten ist aber, dass das Buch von der angelsächsischen, eher Transaktions- und damit kurzfristig orientierten Betrachtungsweise ausgeht, während wir (MSM und andere) eher eine unternehmensorientierte, langfristige Optik einnehmen. Drei wichtige Aspekte davon:

1. Die unterschiedliche Definition von „Private Equity“: Unter die im Buch verwendete Definition (S. 4 unten) fallen auch privat ausgehandelte Transaktionen in Aktien börsenkotierter Unternehmen. Wir hingegen definieren Private Equity als Beteiligung an den Eigenmitteln nicht börsenkotierter Gesellschaften.
2. Ziel und Art der Investition: Das Buch (S. 181 ff) geht von der typisch angelsächsisch finanzindustrie-getriebenen Idee aus, mittels Analyse die „verheissungsvollsten Kandidaten“ zu finden, in sie zu investieren, allenfalls wertvermehrend beizutragen und dann die Investition nach möglichst kurzer Zeit mit möglichst hohem Gewinn weiterzuverkaufen. Das ist, wenn vernünftig betrieben, an sich nicht negativ. Da wir aber nicht primär Investoren, sondern Unterstützer sind, haben wir aber einen anderen Fokus: Wir sehen einen Grossteil der Kandidaten als verheissungsvoll an und widmen uns denjenigen, die unsere Dienste beziehen und bezahlen wollen und können. Generell denken wir, dass nicht die (punktuelle) Auswahl, sondern verschiedene (längerfristige) Umstände wie z.B. strategischer Fokus und Durchhaltewillen des Gründerteams und auch eine Portion Zufall entscheidend sind.
3. Ebenfalls finanzindustrie-getrieben, aber deutlich negativer ist die im Buch auch ausdrücklich beschrieben Erscheinung, dass zwischen dem effektiven Geldgeber (natürliche Person) und dem finanzierten Unternehmen eine ganze Kaskade von teuren und die Verantwortung verwischenden Intermediären steht, z.B. eine Partnership (Kollektivgesellschaft), eine Investmentgesellschaft, ein Fonds, ein Fund of Funds, etc., dazu womöglich noch Durchlaufgesellschaften zur Steueroptimierung. Und auf das ganze werden dann noch Derivate ausgegeben! M.E. ist sind solche Verhältnisse einer der Hauptgründe der Finanzkrise: das Investment ist zu weit vom Objekt entfernt. Wir setzen bei unserer Tätigkeit im Private Equity Bereich auf Direktinvestitionen: Ein Privatinvestor (Business Angel) investiert direkt in ein nicht börsenkotiertes Unternehmen und hat sowohl den Antrieb wie auch die Möglichkeit, dort aus Investorensicht zum Rechten zu sehen und wertvolle Unterstützung einzubringen.

Dazu haben wir die MSM Investorenvereinigung gegründet, und in diesem Zusammenhang sind auch unsere Bemühungen zu sehen, zusammen mit Kunden ein Emissionshaus für Private Equity zu gründen. Es scheint uns wichtig, dass Aktien von KMU direkt „im Volk“ platziert werden können und dies durch eine professionelle, regulierte Unternehmung geschehen kann, die nicht (wie viele, die das heute tun) in einer Grauzone und unter dem permanenten Damoklesschwert der Vernichtung durch die FINMA ihre volkswirtschaftlich sinnvolle Aufgabe erfüllt.

JM / März 2009